

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 59

Rubrik: Feedback

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ärgernis Com & Com

Ich will die Homestory in der Schweizer Illustrierten, weil ich die nicht lese.

Eigentlich sollte ich es gar nicht tun. Totgeschwiegen gehören sie. Schon bei der blossen Erwähnung des Labels Com & Com bin ich Kollaborateur. Doch bin ich nicht der Einzige: Die Saiten-Redaktion könnte aus lauter Ehrfurcht den Text mit dem Firmen-Logo bestücken und die Spalten zu Minenfeldern machen. So weit soll es nicht kommen.

C & C ärgern mich. Jedoch nicht in der Manier eines Verbündeten, der mir Wahrheiten auftischt, die zwar längst verinnerlicht, aber nicht artikuliert sind. Das wäre ja wünschenswert, wenn es sich um Kunst handelte. Nein, viel eher lässt es sich mit der dumpfen Irritation eines Presslufthammers in meiner Strasse, am Morgen meines freien Tages, vergleichen. Wenigstens lässt sich dort eine Funktion vermuten (endlich Kabelfernsehen?). Das Ärgernis C & C müsste nicht sein. Es herrscht ohnehin schon Krieg. Auf meinen Cornflakes finde ich trotz vertrauter Packungsgestaltung das Nestlé-Logo, auf dem Skibillet grüssen mich McDonalds und Migros in eigenartiger Allianz (ohne Gewähr).

C & C und Saiten

In einer themenorientierten Zeitschrift, dem erklärten Profil des Saiten, fallen mir Com & Com wegen ihrer Einfältigkeit und Unverbindlichkeit in negativer Weise auf. Den oftmals wunderbar diversifizierten Abhandlungen des Titelthemas wird der Unterhaltungswert eines mittelmässigen Werbespots entgegengestellt. Kulturzeitschriften, so vermute ich, sollen der Flut der austauschbaren und langweiligen Boulevard-Blätter (Facts und Annabelle eingeschlossen) Gegensteuer geben und Inhalte vermitteln. Es ist mir klar, dass eine Publikation wie das Saiten neben Veranstaltungskalender und Kurzbesprechungen kultureller Ereignisse auch leichtverdauliche beimischen muss (das tut das NZZ-Folio ja auch). C & C eignen sich dafür jedoch nicht. Gibt es wirklich Saiten-Leser, die sich über einen acht(!)-teiligen, ganzseitigen Starschnitt in altbekannter Bravo-Manier amüsieren? Was soll an einem Horoskop auf dem Niveau der Glückspost anregend sein? Und wer besitzt nicht selbst eines jener unsäglichen Fotostory-Heftchen, deren Ästhetik uns die C & C-Macher doppelseitig aufzwingen?

Im Prinzip müssten sie für ihre grossangelegte Eigenwerbung unter dem Deckmantel «Spass-Kunst» die Inseratetarife hinblättern. Tun sie das? Dem Restaurant Engel und dem Kinok werden die Anzeigen wohl auch nicht geschenkt. Ist St.Gallen wirklich so arm an ernstgemeinten Aktionen, dass immer wieder auf C & C zurückgegriffen werden muss? Es gibt in der Sitterstadt bestimmt genug Gestalter/Fotografen/Künstler, die eine vom Saiten zur Verfügung gestellte Plattform auf höherem Niveau zu nutzen wüssten. C & C besetzen jedenfalls freien Raum, pflastern ihr Logo ungehindert an Türen, die eigentlich in neue Räume führen könnten.

Com & Com scheitern schon im Ansatz

Trotz umfassendem geistigem Überbau, bringen es Hedinger und Gossolt mit der Firma Com & Com zustande, Aktionen und Publikationen an die Öffentlichkeit zu tragen, deren Ideenlosigkeit frappant ist. Dies ist darum unverständlich, weil andere Veranstaltungen aus derselben Ideenküche



Alles eine Frage der Verzerrung? Die Verbindung der Herren Gossolt (links, Schütze) und Hedinger (Zwilling) ergibt laut Com & Com-Jahreshoroskop «nichts Verbindliches», sie seien «nicht für einander bestimmt».

guten Anklang fanden und darum auch ihre Berechtigung hatten. Man denke beispielsweise an die Apartment-Show. «Com & Com vereine künstlerische, kulturelle und soziale Projekte», schreibt Roger Walch anlässlich der Drei-Länder-Carfahrt. Im gleichen Text heisst es weiter: «In Zusammenarbeit mit Leuten aus Kultur und Wirtschaft soll auf kommerzielle Weise Kulturvermittlung betrieben werden.» Meines Erachtens haben C & C diesen Anspruch bislang in keiner Weise erfüllt. Schamlos und willkürlich greifen sie die augenfälligsten Werbe- und Designideen auf und kauen diese wieder, ohne auch nur die geringste Transformation vorzunehmen.

Von einem künstlerischen Prozess kann hier nicht die Rede sein. Von einem solchen erwarte ich nämlich Objektivität und Sinnlichkeit oder gar zielgerichtete Provokation und nicht die Neuauflage eines Zynismus, mit dem die Werbeindustrie längst selbst kokettiert. Hedinger und Gossolt präsentieren uns dies, als wäre es das Neueste in der Kulturkritik. Wurde darauf nicht schon in den Achtzigern breitflächig verwiesen? Die aggressive Lancierung eines neuen Logos genügt da nicht mehr. Von der permanenten Selbstdarstellung der Akteure ganz zu schweigen. Schlichtweg peinlich wird das Projekt C & C, wenn eine Pelati-Büchse mit «Com & Com» angeschrieben wird. Höchstens die Abgeschmacktheit einer solchen Idee macht in diesem Fall stutzig.

Auf der firmeneigenen Homepage finde ich folgendes Statement: «Die eingesetzten PR-Techniken, mit denen sich Com & Com auf Kunst- und Firmenmessen präsentiert, geben einen aktuellen Begriff von Öffentlichkeit und verwischen die Grenze zwischen Design, Werbung, PR, Corporate Identity und Kunst.» Als ob es da jemals wirkliche Grenzen gegeben hätte. Die Allesfresser C & C gehen mit Wörtern ebenso schludrig um wie mit der Auswahl ihrer Aktionen. Sie bedienen sich rechts und

links, produzieren am Laufmeter, kommen jedoch nicht annähernd zu einer gültigen Aussage. Abgesehen vom Poster mit den Plastik-Flaschentrocknern (eine witzige Umsetzung des Duchamp-Objektes) im Stil des «Men in Black»-Filmplakats brachte mich bis heute keine C&C-Aktion zum Grinsen oder gar zum Denken.

Wenn man auf den gegenwärtigen Sell-Out in allen Lebensbereichen reagieren will, und das finde ich nach wie vor nötig, dann bitte mit Ironie oder in perfekter Reduktion, wie es jener Künstler anlässlich der Dokumenta X tat. Er klebte die Unterführungen Kassels mit riesigen Plakaten voll, auf denen zu lesen war: SALE OF THE MILLENIUM. Wahrscheinlich war er nicht mal offiziell eingeladen worden. C&C haben genügend Gelegenheit gehabt, auf sich aufmerksam zu machen. Es ist Zeit, liebe Saiten-Redaktion, Ihnen das Forum zu entziehen. ■

Adrian Elsener, Teilzeit-Werber, Engelstrasse 62, 8004 Zürich, elsener@the-edge.ch

Flawiler Rock-Night – ein Klon!

Seit 1988 organisierte der Kulturverein Touch alle drei Jahre die Flawiler Rock-Nacht. Die fünfte Auflage steht für Januar 2000 in Aussicht. Für den vergangenen Januar (1999) plante Nice Time Production (NTP) eine Flawiler Rock-Night. Via Zeitung suchte die NTP Musikgruppen und stellte ihre Konzeptüberlegungen vor. Mit Ausnahme der Verenglichung des Namens ist das Outfit dieses Anlasses identisch mit der traditionellen Rock-Nacht. Aufgrund verschiedener Rückfragen hält der Touch-Vorstand dazu fest, dass die Rock-Night '99 ein Kultur-Klon mit kommerziellem Background ist und der Kulturverein nichts mit dieser Veranstaltung zu tun hat.

In anderen Zeitungsmeldungen berichtete die NTP über Co-Produktionen mit Touch. Solche Anlässe haben aber keine stattgefunden und sind auch keine geplant. Der gelebte, ehrenamtliche Idealismus im Kulturverein wird nicht mit dem Profitstreben von Kommerzveranstaltern vermischt! Diese Unterscheidung kann der Hauptakteur von NTP offenbar nicht mittragen. Da er seit einiger Zeit auch in der Ressortgruppe «Konzert» bei Touch mitmachte, hat der Vereinsvorstand ihn mit sofortiger Wirkung von allen Verantwortungsaufgaben freigestellt. ■

Vorstand Kulturverein Touch, Postfach 123, 9230 Flawil

Was wollen wir Kindern zumuten?

Apropos Lernschule – der Artikel von Peter Sutter (Januar-Nummer) hat mich aus verschiedenen Gründen sehr gefreut. Ich bin Kindergärtnerin an der Monterana Schule (vorher: Freie Montessorischule) in St.Gallen. Wir haben die Schule im Sommer 1998 gegründet, eine Schule, in der es keine Noten, keinen Druck und sogar keine Klassen gibt. Es ist ein Projekt, das am Anfang steht, das viel Einsatz der Beteiligten, von den Lehrperso-

nen, wie auch den Eltern verlangt. Es ist ein Projekt für die Kinder und ihre innersten Bedürfnisse. Wir möchten den Kindern eine Umgebung bieten, in der sie ihren Lernhunger stillen können, aus eigenem Antrieb, aus eigener Freude am Lernen. Die Kinder wollen lernen.

Wir Lehrpersonen sind da, wenn die Kinder uns brauchen und versuchen, eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, wo sich die Kinder frei bewegen können, ohne Angst vor Noten und vor Gewalt. Das braucht unsere Aufmerksamkeit und auch klare Grenzen. Auf die Kinder hören, ihre Interessen wahrnehmen, sie als Individuen akzeptieren, sie ernstnehmen, all dies gehört dazu und fordert immer wieder die Auseinandersetzung mit sich selbst. Man entdeckt bei der Arbeit immer wieder Neues, Interessantes, aber auch Schwieriges und Unerklärbares.

Aus Berichten von Lehrkräften in der öffentlichen Schule hört man oft von den Grenzen, die blockieren. Der Umgang mit den Kindern ist schwierig – wie schnell wird die Schuld den Kindern zugeschoben! Ich bin auch der Meinung, dass das System und die Umstände, in der wir als Gesellschaft leben, schwierig sind. Überall steigen die Erwartungen, nicht nur an die Kinder.

Ich arbeite an dieser Privatschule, weil ich Idealvorstellungen habe und sich diese im Alltag immer wieder bestätigen. Ich möchte damit nicht sagen, dass wir in einer «heile Welt-Schule» arbeiten. Es gibt auch Probleme, und alle lernen mit – Kinder, Eltern und Lehrkräfte. Wie gesagt, wir stehen am Anfang eines Projektes.

Es gibt im Ausland und in der Schweiz Kindergärten und Schulen dieser Art, die schon länger bestehen: mit Erfolg. Dort kommen Menschen heraus, die ohne Notendruck sehr wohl auf dieser Welt leben können, vielleicht sogar besser, und dies auch weitergeben. In Ecuador gibt es z.B. eine Schule bis und mit Uni, und dies schon seit 20 Jahren.

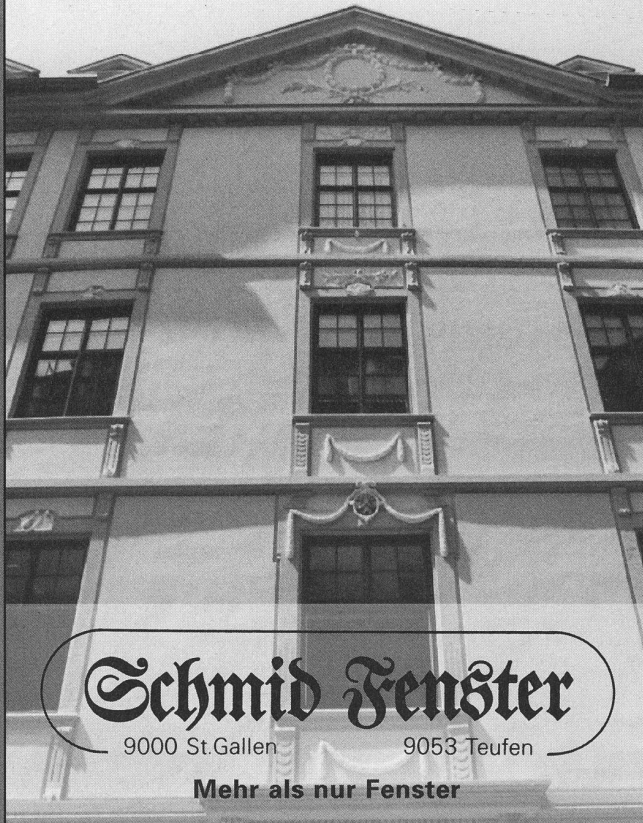
Für viele Menschen war die Schule mit viel Stress, Konkurrenzkampf und Zwang verbunden. Warum müssen wir dies unseren Kindern zumuten? Als Lebensschule? Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, dass es anders geht. Danke für ihren Text, Peter Sutter. ■

Anna Bodmer, Im Tobel 92, 9405 Wienacht-Tobel

Feedback erwünscht!

Endlich und gleich dreifach ist eingetroffen, was wir uns schon seit längerem erhofft haben: Feedback in Form von Leserbriefen, die als Reaktion auf einen Artikel im Saiten entstanden sind. Weil wir Saiten auch als Diskussionsforum verstehen, hoffen wir, dass die Rubrik «Feedback» nun in jedem Heft intelligent-polemisch gefüllt wird. Leserbriefe per Post, Fax oder – am liebsten – E-Mail an Saiten, Multergasse 2, Postfach 556, 9004 St.Gallen, Fax 222 30 77, E-Mail: redaktion@saiten.ch

«Nur-Fenstertechnik» bekommen Sie fast
überall und fast überall bleibt es auch dabei.



MUSEUM IM LAGERHAUS

Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, CH-9000 St. Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12

15. Februar bis 18. April 1999

ORTE – ARCHITEKTUREN – SYSTEME

Johann Jakob Ritter (1870-1950)
Fritz Soltermann (1915-1984)
Silvan Gut (1955-1996)
und weitere Traumarchitekten

Öffentliche Führungen:

Sonntag, 7. März und 11. April, je 10.30 Uhr

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag, 14 - 17 Uhr

Montag sowie Karfreitag und Ostern geschlossen

Bücher



Persönliche

Beratung inklusive

FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG
ZWISCHEN MULTEGASSE UND SCHMIEDGASSE
TEL.: 071/222 11 52 FAX: 071/222 53 81



BARATELLA
Benjamin Marchesoni

Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unt. Graben 20 St.Gallen Tel. 222 60 33